

# Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

№. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 15.

Freitag, 18. Januar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzeljähriger Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rakanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 249 im Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die in das Handelsregister eingetragen und die Gesellschaft unter dem 1. Januar 1901 errichtet worden ist.

**Friedrich Carl Winter in Riesa**  
betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann  
**Herr Friedrich Moritz Richter in Riesa**

Riesa, den 17. Januar 1901.  
Königliches Amtsgericht.  
Seldner.

54.

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 18. Januar 1901.

Die strenge Kälte dauert unentwegt fort, leider aber stellt ebenso consequent der vielerseits gewünschte Schnee aus. Ohne denselben ist das Winterbild ein unvollständiges, außerdem aber vermischt gar Mancher den Verdienst, den er sich als „Schneeschlepper“ sonst in der arbeitslosen Zeit verschafft. Welter aber würde es auch für die Saaten gewiß von Vorteil sein, wenn sie mit der schützenden Schneedecke überzogen wären. Auch das lästige Schlittensahren müssen die, die sich's bieten können, entbehren; all die schönen und weniger schönen Schlitten müssen ihr Dasein in der Kamme des Verdrüßigen. Frau Holle schenkt ihr Geschick ganz aufgegeben oder aber nach anderen Gesetzen verlegt zu haben, denn kaum eine richtige Schneeflocke hat sie hier in der jetzigen Saison herniederwirbeln lassen. — Voll und ganz befeidigt hat der Winter nur bezüglich der „Eisernte“. Wahre Prachtstücke „gefrorenen Wassers“ wurden diesmal in den Eisstellern geborgen, echtes, reines, weiches, an dem kein „Eiswurm“ nagt. Auch die Freunde des Eislaufs können diesmal recht zufrieden sein; sie hatten reichlich Gelegenheit, die schöne Kunst zu üben; hell wie prächtig ist es, auf blankem Stahl und glitzernder Eisfläche sich in buntem Reigen zu tummeln. Vorgeschrieben von dem Geetze der Schwere, die sonst die Gohle an die Mutter Erde festet, gleitet der Eüler der ehlen Kunst leicht und sicher über den glitzernden Spiegel. Kräftig athmet er die reine frische Luft, Herz und Pulse schlagen höher. Mit Recht singt der Dichter vom Eislauf:

Wir schweben, wir wanken auf hallendem Meer,  
Auf Silberkristallen dahin und daher.  
Der Stahl ist uns Fittich, der Himmel das Dach,  
Die Hüfte sind eilig, sie schweben uns nach.“

Der Freiburger Hausbesitzerverein macht im „Freib. Anz.“ folgende Mittheilungen: „In Hausbesitzerkreisen regt sich's allenthalben, gegen solche Zustände einzuschreiben, durch welche der Hausbesitzer zum Dienere der Allgemeinheit gestempelt wird. So werden u. A. die Hausbesitzer unabhängig darnach streben, daß Straßen und Bürgersteige von deren Eigentümern, den Stadtgemeinden, für die Allgemeinheit und aus Steuern der Allgemeinheit erhalten und gereinigt werden. Einen Bundesgenossen in diesen Bestrebungen haben die Hausbesitzer in medizinischen Kreisen erhalten, die aus gesundheitlichen Rücksichten die Straßenreinigungspflicht nicht Personen übertragen zu sehen wünschen, die an ihr kein Interesse haben. Trostdem die Geflorenheit, Bürgersteige resp. Straßen durch die Hausbesitzer reinigen zu lassen, schon seit vielen Jahren besteht, so kann daraus doch kein Wohnheitsrecht abgeleitet werden. In den größeren Städten geht die Straßenreinigung zunehmend auf die Gemeinde über. Straßendamm und Bürgersteig wird kostenlos für die Anlieger gereinigt, in Berlin, Hamburg, Baden-Baden, Ruzhosen, Pforzheim, Offen, Lübeck, Jwidau. Nur bei Glatteis und starkem Schneefall haben in Berlin und Jwidau die Hausbesitzer, in Hamburg die Parterrebewohner die Bürgersteige zu reinigen und zu säubern. Eine jährliche Gebühr für Reinigung wird von den Hausbesitzern erhoben in Dresden: 10 Pf. für den Quadratmeter der Straßenlänge des Hauses und der halben Straßenbreite, in Nürnberg 20 Pf. für den Quadratmeter, in Leipzig 35 Pf. für den laufenden Meter der Straßenfront. Die Reinigung durch die Hausbesitzer besteht noch in München, Altona, Mainz, Hannover, Breslau, Barmen, Leipzig, Chemnitz, Freiberg (auch in Riesa). Wegen der Reinigung des Straßendammes durch die Stadt wird jetzt in Leipzig ein Rathkollegium berathen. In Plauen i. S. wird die Müllabfuhr von der Stadt unentgeltlich besorgt. In Meissen ist die Reinigung des Fußweges Sache des Hausbesitzers, die Straßenreinigung dagegen Sache der Stadt. In Ruz und in Markranstädt will man, daß der Rath die wechselseitige Reinigung in eigene Verwaltung übernimmt. In Halle a. S. wird die Straßenreinigung 1902 von der Stadt übernommen. In Freiberg wird von den Hausbesitzern das in Meissen bestehende Verhältniß angestrebt,

daß die Stadt die Straßenreinigung übernehmen möchte, während sie die Reinigung der Fußwege fernerhin besorgen wollen. Diefem beabsichtigten Ansuchen könnte wohl entprochen werden, und man sollte meinen, was in einer anderen Provinzialstadt angängig ist, müßte auch hier bei uns gehen. Und sollte denn die behördliche Straßenreinigung nicht von wohlthätigem Einflusse auf das Armenwesen sein? Mancher Arme würde sich gewiß lieber etwas verdienen, als daß er sich ohne Gegenleistung unterhalten läßt. Weist nicht auch das Tuberkulose-Merkblatt auf Ausföhrung der Straßenreinigung durch die Städte hin, indem es empfiehlt, jede Staubentwicklung auf der Straße u. s. w. auf das geringste mögliche Maß zu beschränken?“ — Auch in Riesa wird bekanntlich schon seit Jahren angestrebt, daß die Stadt die Straßenreinigung in eigene Regie übernimmt; es steht zu erwarten, daß im Laufe dieses Jahres Beschlüßfassungen unserer städtischen Collegien in dieser Sache erfolgen.

Ditrau, 17. Januar. Gestern Abend 8 Uhr brannte das Seitengebäude des Herrn Baumeister Maune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Großenhain, 17. Januar. 2000 Mark wurden gestern Abend zwischen 9 und 1/11 Uhr dem Wirth des „Deutschen Hauses“ aus einem in einer Stube der 1. Etage stehenden Schrank gestohlen. Der Dieb, der offenbar noch einen oder zwei Komplizen gehabt hat, hat mittels eines Stemmeisens den verschlossenen Schrank aufgezwängt und sich dann das in diesem befindliche Geld — Papiergeld, Gold- und Silbergeld — im Betrage von über 2000 Mark angeeignet. (Thl.)

Meissen. In Rottewitz in dem Herrn Lorenz gehörigen Steinbruche verunglückte der Steinbrecher Paul Endrich aus Schlesien. Durch die Einwirkung von Frost und Sonne hatten sich plötzlich mehrere Steine losgelöst und stürzten auf den darunter arbeitenden Endrich. Der Bedauernswerthe erlitt complicirten Schädel- und Unterkieferbruch, an welchen Verletzungen er verstarb.

Dresden, 17. Januar. Zu der von der „Ev.-lutherischen Kirchenzeitung“ veröffentlichten Notiz über den Uebertritt eines katholischen Geistlichen geht dem Ch. T. von Herrn Bodenburg, Kaplan an der hiesigen Hofkirche, folgendes Schreiben zu: „Der frühere Kaplan an der königl. Hofkirche (nicht Hofkaplan) Gustav Vogt, der allerdings jetzt in Hannover weilen mag (dem Einsender unbekannt, mit welchem Berufe er sich beschäftigt), ist niemals von seiner geistlichen Behörde beauftragt worden, die protestantischen Streitschriften der „Los von Rom“-Bewegung zu studiren, um dann als Sachkundiger in Vesterreich gegen die evangelische Bewegung Verwendung zu finden. Von allem Anderen abgesehen, konnte die katholisch-geistliche Behörde solche Intentionen schon deshalb nicht hegen, weil die katholische Kirche in Sachsen augenblicklich großen Mangel an Seelsorgkräften aufweist. Ferner ist er auch nicht selbst evangelisch geworden, wenn anders es wahr ist, was er selbst in seinem letzten, nach Dresden gerichteten Briefe (Mitte Januar 1901) schreibt.“

Dresden. Der Fleischermeister Scholze benutzte am Montag Abend von Mogsche aus einen Eisenbahnzug, um nach Hause zu fahren. Als der Zug auf dem Hauptbahnhof angekommen war, fiel dem Schaffner auf, daß der betreffende Herr keine Anstalten zum Aussteigen machte. Der wiederholten Aufforderung zum Aussteigen, die nun folgte, vermochte der Benannte aber keine Folge zu geben, denn er sah todt auf seinem Platze. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben während der Fahrt ein plötzliches Ende bereitet, ohne daß einer der Mitfahrenden davon etwas wahrgenommen hätte.

Cosmannsdorf b. Dresden, 17. Jan. Am Mittwoch Vormittag gegen 10 Uhr kam am Bahnübergange der Linie Gainsdorf-Kipsdorf in dem Augenblicke, als ein Reitwagen das Gleis passirte, der Zug, der in den Wagen hincinfuhr und dessen ganzen hinteren Theil zertrümmerte. Kutscher und Pferde kamen mit dem Leben davon.

Pulsnitz. Zur Nachtzeit hat sich auf dem Pulsnitzer Rittergute ein ehemaliger Stallschweizer eingeschlichen und den Nachtwächter mittels einer Schlinge, welche er demselben über den Kopf geworfen hat, zu erdroffeln versucht. Einige Mächte zuvor soll dieser gefährliche Mensch einen Revolver mit Munition bei sich geführt und auf dem Rittergute Ohorn schwere Diebstähle verübt haben. Die aufgenommene Verfolgung desselben seitens des Distrikts-Gendarms führte glücklicher Weise in Hässlich zu seiner Festnahme.

Chemnitz. Der Bezirksschullehrer Richard Paul Apelt, der, wie berichtet, seinen 14jährigen Sohn und dann sich selbst erschoss, entstammte einer früher vermögenden Familie. Sein Vater hatte in Limbach ein größeres Getreidegeschäft, gerieth jedoch in Vermögensverfall. Die Familie lebte später in sehr dürftigen Verhältnissen. Der Sohn unterstützte nach Kräften den Vater, der seinen Unterhalt in einer Cigarrenfabrik verdienen mußte. Wirlten schon diese traurigen Verhältnisse auf das Gemüth des beklagenswerthen und hochachtbaren Lehrers, so kam hinzu, daß zwei Schwestern Apelts sich in der Irrenanstalt befinden und der unglückliche Mann die fixe Idee gefaßt hatte, daß auch ihm ein gleiches Schicksal bevorstehe. Vergeblich suchte er von der ihm immer mehr ergreifenden Nervosität Heilung durch einen Aufenthalt auf dem Lande im vorigen Sommer. Zu Weihnachten erhielt er auf Grund eines ärztlichen Attestes, das hochgradige Neuralgie feststellte, einen dreimonatlichen Urlaub, den er sofort antrat. Die quälenden Gedanken verließen ihn aber auch nicht in der Stille seiner Häuslichkeit. Mit Thränen in den Augen hatte er beim Antritte seines Urlaubes seinen Kollegen gegenüber wiederholt seiner Befürchtung Ausdruck verliehen, daß ihm ein gleiches Schicksal wie seinen Schwestern beschieden sein würde. Um ihm vorzugeben, griff der bereits gemüthskranke Mann im Gefühl der beginnenden völligen Geistesumnachtung zur Waffe. Sein einziges Kind, einen prächtigen, 14jährigen Jungen, der sich stets unter allen seinen Mitschülern durch Fleiß und hohe Begabung ausgezeichnet hatte, nahm er mit auf dem Weg ins Jenseits. Die Sorge, daß auch ihm ein so schweres Schicksal beschieden sein würde und daß nach seinem Tode dem Kinde die Leitung fehlen werde, ließ ihn die unselbige That begehen. Es steht außer allem Zweifel, daß er den Schritt in schon begonnener Geistesumnachtung gethan hat. Apelt war seit 1886 in Chemnitz angestellt und waltete seines Amtes als Lehrer an der 8. Bezirksschule.

Jwidau. Herr Steuerassessor Knechtel ist gestern Mittwoch in Ortmanndorf aus einem im Gang befindlichen Eisenbahnzug abgesprungen und zu Fall gekommen. Dabei ist ihm die linke Hand überfahren und zer-malmst worden. Der Verletzte wurde ins Kreiskranken-krit nach Jwidau gebracht.

Ritzberg. Im nahen Wollersgrün schlugen am Dienstag Vormittag in der zehnten Stunde plötzlich aus dem Kofscherschen Papier-Fabrikgebäude Flammen hervor. Obgleich die Feuerwehr rasch am Platze erschienen war, gelang es doch nicht, von den Gebäuden etwas zu retten. Dieselben brannten bis auf den Grund nieder.

Delsniz. Im oberen Vogtlande treten jetzt die Krammetvögel in großen Mengen auf und werden zu Hunderten auf die Märkte der vogtländischen Städte gebracht. Da genug Wachholzer- und Vogelbeeren vorhanden sind, so sind die Thiere gut genährt und wohlgeschmeckt. Die Händler verkaufen das Stück für 20 bis 30 Pfennige.

Glauchau. Zur Warnung diene folgender Fall: Ein junges Mädchen, das einen Celluloidkamm in den Haaren trug, stellte sich zur Erwärmung an den heißen Ofen eines Tanzsaales. Der Celluloidkamm muß auf irgend eine Weise Feuer gefangen haben, denn er loberte plötzlich hell auf. Glücklicherweise entfernte ein anderes Mädchen schnell den brennenden Kamm, wobei es sich eine Verletzung des Hand zuzog. Die Besitzerin des Kammes hatte den Verlust eines Theiles ihrer Kopfschmucke zu beklagen. Der Fall behet